

Zeitschrift: Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

Herausgeber: Schweizerische Verkehrszentrale

Band: 42 (1969)

Heft: 12

Rubrik: Der kleine Nebelspalter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

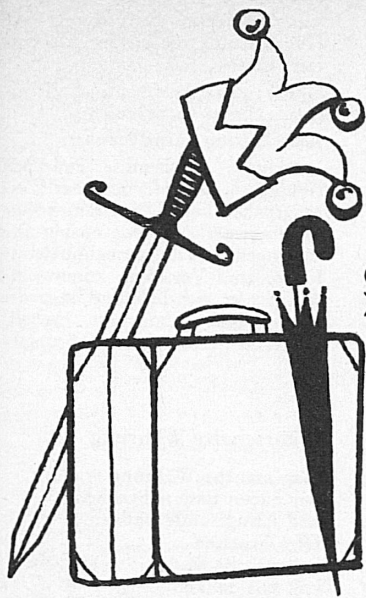
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



188

Der kleine Nebelspalter

Eine fröhliche Beilage
zur Reisezeitschrift (Schweiz)
Redigiert und gedruckt
von der Offizin
der humoristisch-satirischen
Wochenschrift (Nebelspalter)
Verlag E. Löpfe-Benz AG,
9400 Rorschach

Die Kundin beklagt sich

bei ihrem Milchlieferanten über die Qualität der Milch.

«Fehlt in dieser Jahreszeit an frischem Futter», erklärt er. «Meine Kühe sind darüber ebenso traurig wie ich. Oft sehe ich, wie sie weinen, ja, wirklich weinen, weil sie spüren, daß ihre Milch ihnen keine Ehre macht. Glauben Sie das nicht?»

«Doch, doch, ich glaube es», sagt die Kundin. «Aber in Zukunft sollten Sie darauf schauen, daß die Tränen nicht in die Milch fallen!»

Konsequenztraining

Man redet immer von der Gewässerverschmutzung, aber auch die Luft ist nicht mehr, was sie früher war.

Frau Blank hat gewaschen und im Freien aufgehängt. Doch das Wetter bleibt tagelang regnerisch. Bis die Wäsche halb getrocknet ist, wird sie wieder ganz naß.

Jetzt müsse sie die Sachen halt doch hereinholen, meint Herr Blank, sonst werde alles langsam schmutzig!

Die Rede

Chesterton war zu einem Diner geladen, und nachdem man gespeist hatte und die kritische Stunde der Tischreden nahte, verlangte man allgemein von dem Schriftsteller, er müsse sprechen. Da erhob er sich denn und begann:

«Zur Zeit Neros wurde ein christlicher Märtyrer in die Arena geschleppt; dann öffnete sich das Tor

ter und verließ mit eingezogenem Schweif die Arena. Nero ließ den Christen vor sich führen und versprach, ihm das Leben zu schenken, wenn er dem Kaiser sagen würde, was er dem Löwen ins Ohr geflüstert hatte. Und der Christ erwiderte:

«Das war ganz einfach. Ich habe dem Löwen nur gesagt: Paß auf! Wenn du mich gefressen hast, wird man verlangen, daß du einen 'after dinner speech' halten sollst. Und da ist der Löwe geflohen.»

Und ohne ein weiteres Wort setzte Chesterton sich wieder auf seinen Stuhl.

Trick

Hans kommt jeweils spät heim vom Jassen, und er erzählt einem Partner, die Frau werde böse, wenn er erst nach Mitternacht andampfe.

«Jo weisch», meint der Partner, «bi mir isch das kei Problem. Ich wette nämli mit minere Frau immer en Füfliber, das ich am Elfi dihaim sig.»

«Und dänn?»

«Dänn chumi immer noch de Zwölfe hei, d Frau gwünnt iri füüf Schtei und isch zfride.»

Zweieinigkeit

Sowohl der Psychiater wie der Steuerkommissär sagt, man solle nicht zuviel für sich behalten.

Im Kino

Ein Elefant und eine Maus gehen zusammen ins Kino. Im ersten Teil sitzt die Maus hinter dem Elefanten. In der Pause wechseln sie Platz. Nach einer Weile dreht sich die Maus um und sagt zum Elefanten: «Gelt, man sieht verflüxt wenig dahinten!»

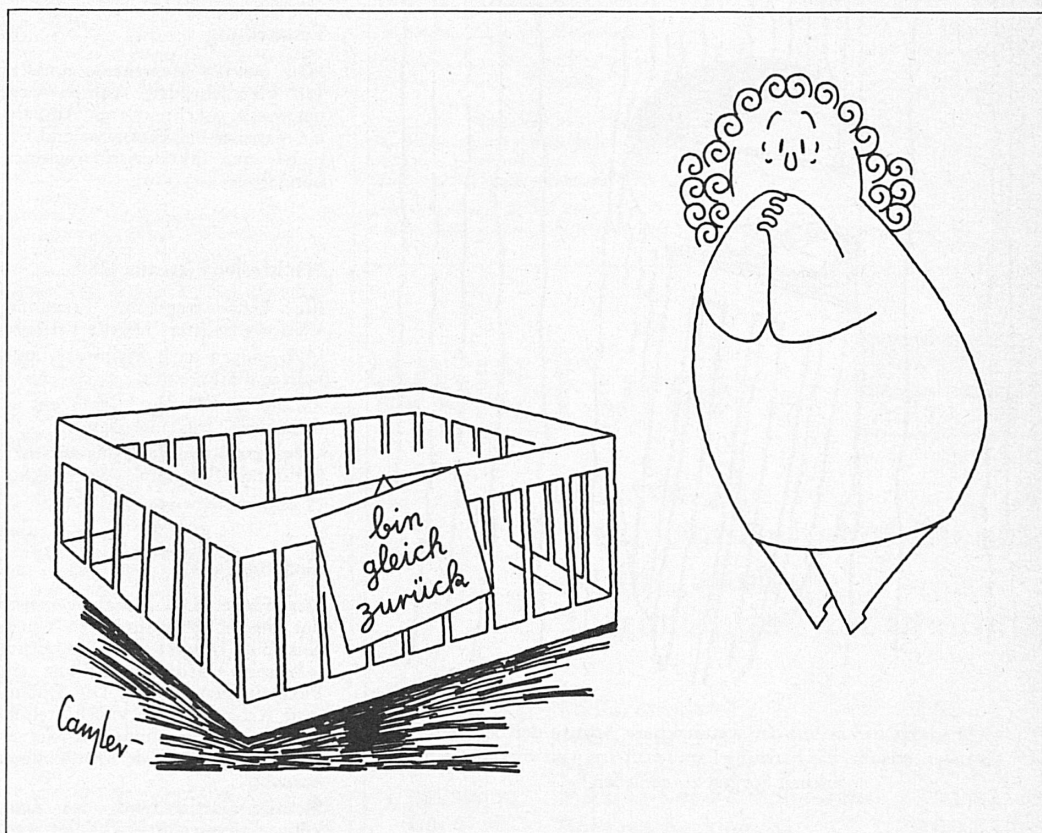
Hoch angeben

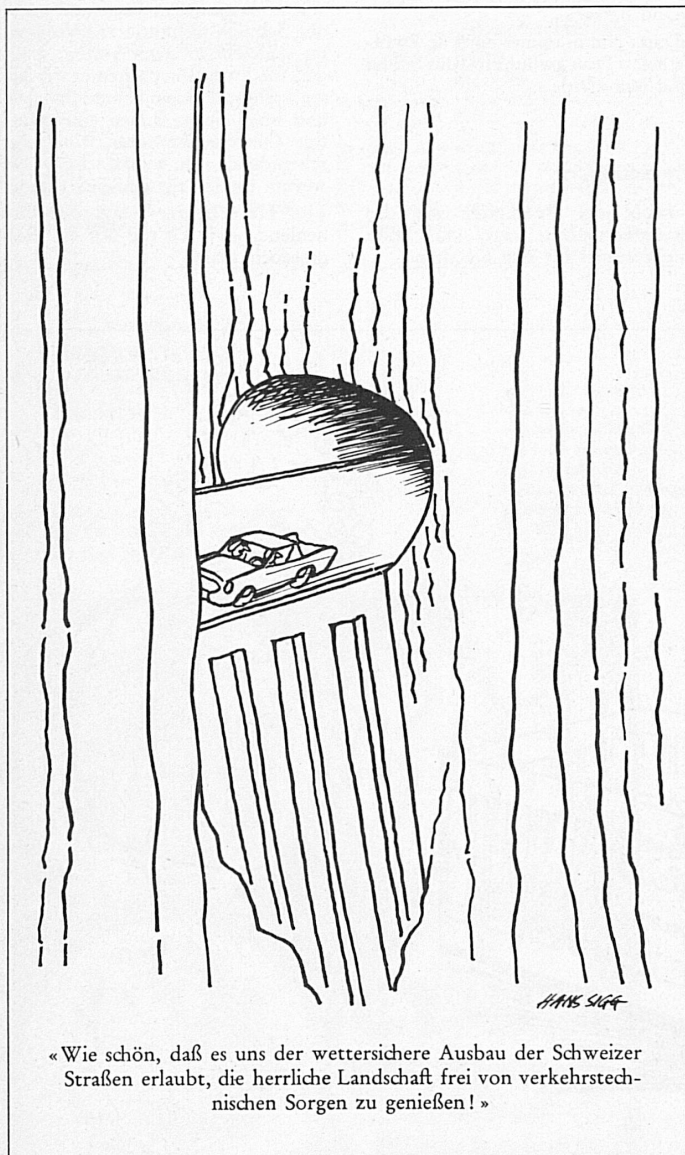
ist in der Ferienkolonie immer eines der beliebtesten Gesellschaftsspiele. Die Rede ist von den letzten Zeugnissen. Einer trumpft auf: «Ich ha fascht alles Sächsi gha!» – «Das isch gar nüüt», meldet sich ein Kleinmeister im Großangeben: «Mys Zügnis isch so guet gsy, daß si bi myr en Anti-Dopingkontrolle gmacht händ!...»

Früh übt sich ...

Der Lehrer entdeckt zwei Schüler, die während des Unterrichts die Köpfe zusammenstecken und unter der Schulbank hantieren. Vorsichtig schleicht er nach hinten, sieht, daß die zwei Bürschchen eifrig jassen, steht mit einem Schritt daneben und haut einem Buben eine zünftige Ohrfeige herunter. Und sagt schneidend: «Du wirsch scho wüsse, werum das ich dir eini putzt han.»

«Jo, Herr Lehrer», sagt der Bub heulend, «wil ich nid mit em Näll gschtöche han.»





Zärtlichkeit

Bei einer Umfrage wurde eine Schweizerin gefragt, ob ihr Mann zärtlich zu ihr sei.

«Aber sicher», meinte sie, «er nimmt mir jede Samschtig mit zum Jasse i d Chroone.»

«Aber das isch doch nid Zärtlichkeit!»

«Momoll, i de Schwiz schoo.»

Sprichwörter zum Thema Reisen

Russisch: «Schicke ein Kalb nach Moskau, es wird als Ochs zurückkommen.» – «Man erblickt nicht die Welt, wenn man aus dem eigenen Fenster hinaussieht.»

Indisch: «Wer nicht aus seiner Heimat wandert und sich die Welt besehen, voll von tausendfachen Wundern, der gleicht einer Kröte auf dem Boden eines Teiches.»

Japanisch: «Der Brunnenfrosch sieht nichts von der hohen See.»

Chinesisch: «Wer nicht auf die hohen Berge steigt, kennt die Ebene nicht.»

Amerikanisch: «Es gibt nichts Langweiligeres als einen Urlaub, den man sich leisten kann.»

«Viele reisen nicht, um etwas erleben zu können, sondern um über etwas reden zu können.»

«Manchmal entdeckt man auf der Reise einen interessanten Unbekannten – sich selbst.»

Feststellung

«Die meisten Menschen», notierte Jan Herchenröder, «fahren weg, um wiederzukehren – mit Ausnahme mancher Bankkassierer und Besucher aus diktatorisch regierten Ländern.»

Nachferienwitz aus USA

Eine Dame fragt ihre Freundin: «Wo verbrachtest Du die Ferien?»

«Wir gingen nach Mallorca», antwortet die Freundin.

«Mallorca? Wo in aller Welt ist denn das?» fragt die Dame.

«Woher soll ich denn das wissen?» kontert die Freundin: «Wir flogen.»

Gerettet

Der Sänger Leo Slezak verreise mit dem Orientexpress zu einem Gastspiel. In letzter Minute reichte ihm sein Garderobier Franz ein Paket in den Wagen: Die schöne, neue Krone mit den vielen Steinen und dem Hermelinbesatz, die er für seine Rolle auf der Opernbühne brauchte.

Slezaks Gattin fand, das Zeug könnte allzuleicht beschädigt wer-

den. Sie steckte das Paket in eine Hutschachtel, die sie in Eile entleert hatte.

Slezak: «Nachts, Grenze, Zollrevision. (Nichts zu verzollen.)

«Den Karton aufmachen!»

Innerlich fluchend, äußerlich freundlich, knüpfte ich das Zeitungspaket auf. Der Beamte verfolgt aufmerksam jede meiner Bewegungen. Wie die hermelinbesetzte Krone zum Vorschein kommt, erschrickt er sichtlich und sagt devot: «Danke gehorsamst, Hoheit! Tschuldigen schon die Störung.»

Währschafte Währung

Mag manche Währung wanken, wir haben unsern Franken und kerngesunde Banken. Dem Franken und den Banken laßt uns danken!

Häusliches Glück

oder: Seufzer eines Mannes

«Zu Hause habe ich nicht viel zu sagen. Neben dem Hund trete ich kaum in Erscheinung.»

Bildung

In einer großen Musikalienhandlung der Bundesstadt will ich eine Platte von der «Zauberflöte» kaufen. Die junge Verkäuferin sucht alle Operettenplatten durch, seufzt und bedauert dann achselzuckend: «Die führen wir leider nicht!», worauf sich folgender Dialog entspinnt:

«Fräulein, ich glaube, Sie suchen am falschen Ort – wie wär's, wenn Sie unter «Opern» nachschauen würden?»

«Aber die «Zauberflöte» ist doch aus der «Fledermaus»!»

«Mozart, liebes Fräulein, Mozart – haben Sie zufälligerweise von dem schon einmal etwas gehört?»

Tiefer Seufzer: «Uuuuh, was me hütigtstags afange alls sött wüsse!»

Gewissensbisse

Der heitere Schriftsteller Alphonse Allais wurde gefragt, was er sich unter Gewissensbissen vorstelle.

«Als kleiner Junge», erwiderte er, «drängte ich mich einmal an den Wagen eines Obsthändlers, und da der Mann gerade mit einem Kunden sprach, stahl ich einen Pfirsich. Im Nu hatte ich mich in einen Hausflur verzogen und biß in den Pfirsich. Doch es war, als dränge der Biß tief in mein Gewissen ein. Ich konnte nicht widerstehen, ich schlich wieder zu dem Wagen des Obsthändlers und legte den Pfirsich unbemerkt zurück. Und dann nahm ich einen reiferen.»